Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 1

Artikel: Fest der Aepfel
Autor: Schnack, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661533

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fest der Aepfel

Von Friedrich Schnack

Wenn der reife Apfel auf den Boden klopft, pocht der Herbst an das Gehäuse der Erde. Der Sommer ist vergangen, in seinem Nachschein leuchten die Aepfel rotbäckig. Niemand hat den Apfel vom Zweig gelöst, als er heute nacht nach einem gelinden, verträumten Regen auf die Erde plumpste. Die Geisterhand der Reifezeit hat ihn von seinem luftigen Sitz genommen und mit einem dumpfen Prall aufspringen lassen. Da lag er, benässt von Tropfen, ein wenig mit Erde beschmutzt, als ihn Corvinus, der Gärtner, am Morgen aufhob.

Der Herbst meldet sich, mochte er denken. Aber er freut sich seines reifen Apfelbaumes. Die hohe Zeit des Apfelglücks ist gekommen, die Apfeldörfer ruhen im Frieden ihrer Obstbäume und ernten den Preis ihrer Mühe. Eine Girlande von Aepfeln, geknüpft aus vielen köstlichen Sorten, schlingt sich förmlich durch die Landschaft. Die emsigen Hände der Pflückerinnen und Pflücker greifen in das Gezweig und lösen behutsam die Früchte.

Bekanntlich gibt es von den Aepfeln, wie auch den Birnen, drei Sorten: das Sommerobst, das vom Baum essbar oder wenigstens nach einigen Tagen zum frischen Genuss gut ist; das Herbstobst, das in wenigen Wochen seine Reife auf dem Lager gewinnt und das sich längstens bis Martini hält, und das Winterobst, das am spätesten geerntet wird, sich dafür aber auch am längsten hält — nach günstigen Fruchtjahren teilweise bis Frühlingsende, etwa der herrliche, saftige «Ontario» oder der «Bohnapfel». Das Winterobst soll so lang als möglich am Ast bleiben, was sehr zu seiner Güte und Haltbarkeit beiträgt. Da die verschiedensten Apfelsorten unterschiedlich baumreif werden, dehnt sich die Ernte durch Wochen hin. Das sind dann volle, glückliche Tage.

Hinsichtlich des Geschmacks kennt man bei den Aepfeln viele Stufungen — zwischen der Süsse des Zuckers und der Säure des Essigs schwankt das Apfelspiel in den lieblichsten und an angenehmsten Mischungen. Und gerade sie geben den Aepfeln ihren hohen Rang, ihre Blume, ihr Aroma. Ausländische Aepfel, soweit sie uns bekannt sind, haben diesen Vorzug kaum, wenigstens nicht die Plantagenäpfel von Uebersee. Sie können mit unsern nicht wetteifern. Boden, Klima, Luft: die grossen Wirkkräfte im Leben der Apfelbäume sind eben nicht übertragbar oder zu ersetzen, und der Apfel ist ganz das Sonnenkind und der Erdenspross seines Landes.

Die Geschmacksnerven der Apfelfreunde sind verschieden. Was dem einen gefällt, behagt dem andern weniger. Der eine mag sehr süss, der andere bevorzugt säuerlich. Alle Ansprüche aber befriedigt der «Wirt wundermild», der Apfelbaum.

Der Mensch hat den Garten Eden, das Paradies, vor legendärer Zeit verlassen. Durch den Garten- und Obstbau hat er es, wenn auch in gewandelter Form, wieder betreten: der neue Apfel ist ihm nicht mehr verboten, er ist des Gartens bestes Geschenk an ihn, sein Heil- und Stärkungsmittel, empfiehlt doch auch die moderne Heil- und Ernährungslehre den Apfel als Lebensfrucht. Die lebensspendenden Sonnenkräfte sind unter seiner leuchtenden Schale geborgen. Fleisch und Blut des Sommers speisen wir mit dem Apfel.

Oktober

Johannes Bollin

Es ist das Jahr auf froher Pilgerschaft
Ins rote Laub des wilden Weins gesunken.
In Herbst und Rausch verloderte die Kraft —
Nun ist es früchtesatt und traubentrunken.

Mit goldnen Spielen will der Nachmittag
Sein armes Wandertuch noch licht verschönen;
Oktoberwind weht einen Kranz vom Hag,
Die bleiche Stirn ihm königlich zu krönen.

Verzückt, berauscht, vom Asternduft betört,
Reckt es die Hände segnend nach den Dingen
Und lauscht und lächelt leise — sieh, es hört
Am Scheideweg noch Fahrtenlieder singen . . .